

LebensWert? – Netzwerk BioEthik im Gespräch

Interview mit dem Initiativteam über die Tagung „LebensWert? – BioEthik in der Schule“ vom 10.-12. Mai 2010 in der Katholischen Akademie in Freiburg.

FORUM-Schulstiftung: Hinter Ihnen als Organisations-Team liegt eine dreitägige Lehrerfortbildung zum Thema Bioethik. Laut Ihrer Homepage (www.netzwerk-bioethik.de) hat das von Ihnen ins Leben gerufene Projekt „Netzwerk BioEthik“ zum Ziel, das gesellschaftliche Bewusstsein für die Relevanz bioethischer Fragestellungen zu schärfen. Es möchte insbesondere jungen Menschen die Möglichkeit geben, im Spannungsfeld unterschiedlicher Werte einen eigenen, begründeten Standpunkt zu bioethischen Fragen unserer Zeit zu entwickeln und diesen in den gesellschaftlich-wissenschaftlichen Diskurs einzubringen.



Joachim NEBEL: Netzwerk BioEthik ist eine Initiative aus der schulischen Praxis und nicht von oben verordnet. Ich denke, nur so kann man Kolleginnen und Kollegen auch längerfristig für Kooperationen gewinnen. Möglichst hohe Praxisrelevanz ist das klare Ziel. Um schulübergreifende Arbeit möglichst einfach zu ermöglichen, haben wir uns für eine Öffnung des Netzwerks für Lehrkräfte aus staatlichen Schulen entschieden. Wir in Ettenheim werden im nächsten Jahr mit Kolleginnen und Kollegen aus Waldkirch, Freiburg und Lahr zusammenarbeiten und am Ende des Schuljahres einen Schülerkongress in der Heimschule St. Landolin veranstalten. Herzliche Einladung an die Leser!



Armin DREHER: Uns eint Erfahrung und Wille, die zwar viel beschworene aber in schulischer Praxis so selten zu verwirklichende fächerübergreifende Kooperation zu suchen. Im Gespräch mit Kollegen aus dem staatlichen Bereich zeigt sich, dass dies innerhalb der Schulstiftung leichter und vorbehaltloser geschehen kann und dem Fach Religion hierbei eine zentrale Rolle zukommt. Ein Blick auf die Auswertung der Tagung zeigt unter anderem, dass die Lehrkräfte ein stärkeres Aufeinanderzugehen der Disziplinen wünschen. So sprechen sich einige Lehrkräfte mit rein naturwissenschaftlichem Hintergrund für eine theologisch-philosophische Grundbildung, sowie die Religions- und Philosophielehrer für eine naturwissenschaftliche Grundlagenvermittlung aus. Und genau hier beginnt, was die Kooperation nicht nur für den schulischen Alltag, sondern auch für das eigene Arbeiten und Denken fruchtbar macht: gemeinsam lernen – voneinander lernen.



Christoph KLÜPPEL: Das wird auch deutlich in der Workshop-Wahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. So gab es vor allem unter den Geisteswissenschaftlern großes Interesse an den beiden angebotenen Exkursionen, einmal zum Zentrum für Biosystemanalytik der Universität Freiburg und zum anderen in die Räume der Reproduktionsmedizin der Uniklinik. Im Workshop „Ethisch argumentieren“ fanden sich nicht wenige reine Naturwissenschaftler.

FORUM: Die Tagung fand in Kooperation mit der Katholischen Akademie statt. Was hat sie dazu bewegt?

NEBEL: Zunächst einmal ist dieser Gedanke nicht neu, was wir allerdings auch erst im Nachhinein erfahren haben. So gab es bereits zuvor Kooperation zwischen Schulstiftung und Katholischer Akademie. Ich halte die Katholische Akademie für einen nahe liegenden Partner, da es eine große Schnittmenge zwischen den Zielsetzungen gibt, als Kirche den Bildungsauftrag in die Gesellschaft hinein zu wirken. Ich glaube sagen zu dürfen, dass sowohl die Akademie – vertreten durch Frau Dr. Verena Wetzstein – als auch wir von Netzwerk BioEthik die gemeinsame Arbeit als klassische Win-win-Situation erlebt haben.

Durch die öffentliche Ausschreibung von Vorträgen konnten nicht nur die Kosten für beide Einrichtungen optimiert werden, sondern die Schulstiftung Gesellschaft und Öffentlichkeit einen Einblick geben in ihr Bemühen, junge Menschen mit den Fragen der Zeit zu konfrontieren und ihnen Raum zu geben, eine adäquate Antwort auf sie zu entwickeln, um am gesellschaftlichen Diskurs teilzunehmen. Dies ist auch ein Beitrag zu größtmöglicher Transparenz in unsere Arbeit an katholischen Schulen.

FORUM: Die Tagung scheint ein großer Erfolg gewesen zu sein.

NEBEL: In der Tat haben wir uns sehr über die positiven Rückmeldungen gefreut, insbesondere, da uns als Initiatoren das Netzwerk auch ein persönliches Anliegen ist und wir auch dem von Seiten der Stiftung in uns gesetzten Vertrauen gerecht werden wollten. Die Schulstiftung hat Ressourcen frei gemacht und uns Gestaltungsräume gegeben, auf die wir in anderen Bereichen sehr lange hätten warten müssen. Hier liegt eine der Stärken eines Verbunds kirchlicher Schulen, innovative Modelle zu erarbeiten, zu erproben und weiterzuentwickeln. Ich verstehe das durchaus auch als Auftrag der Gesellschaft an uns als Schulen in privater Trägerschaft. Das beste Beispiel für eine solche gelungene Initiative ist wohl das Modell von *Compassion*, das jetzt als „Sozialpraktikum“ im staatlichen Bereich Umsetzung findet.

Eine weitere Stärke liegt sicherlich in der Möglichkeit der kontinuierlichen Weiterentwicklung unserer Arbeit im Vergleich zu der Arbeit in Instituten, die von Genehmigungen von Fördermitteln abhängig sind, welche in der Regel für eher kurze Projektphasen gewährt werden. So etwa das Diskursprojekt der Tübinger, das Dr. Mildenberger vorgestellt hat.

FORUM: Folgen Sie in Ihrer Arbeit dem Tübinger Konzept der „ethischen Diskurse“ ?

NEBEL: Wir haben das Modell in unsere Arbeit integriert, verfolgen es aber nicht ausschließlich. Zum einen ist uns der wissenschaftspropädeutische Aspekt im Seminarkurs auch sehr wichtig. Dr. Pfeifer konnte hier kontrastierend aus dem Blickwinkel einer anderen Ethikdidaktik argumentieren. Zum anderen, und das finde ich besonders drängend, muss in den Schulen reflektiert werden, ob die Konstruktion des Schülers / der Schülerin als autonomes Subjekt in bioethischen Fragestellungen nicht unproblematisch ist, wie es auch die Frankfurter Soziologin Ulrike Manz nachweist.

FORUM: Wo lag der Schwerpunkt Ihrer Veranstaltung?

KLÜPPEL: Unser Ziel war es, mit dieser ersten und vorerst in dieser Größenordnung mit rund 80 Teilnehmern einmaligen Tagung einen breiten Überblick zu bieten. So wollten wir beispielsweise mit den kontroversen Vorträgen des Hamburger Staatsrechtlers Prof. Reinhard Merkel und des Moraltheologen Prof. Eberhard Schockenhoff zeigen, dass das Thema verbrauchende Embryonenforschung längst nicht ad acta gelegt ist und weiterhin schwelt. Prof. Michael Reth gab mit seinem Vortrag „Lernen durch Zusammenbauen - Synthetische Biologie“ Einblicke in seine Arbeit am Max-Planck-Institut für Immunbiologie und – vielleicht noch wichtiger – offenbarte seine ganz persönliche Sicht auf den Wissenschaftsbetrieb.

Je nach den eigenen Bedürfnissen war es möglich, am Nachmittag zwischen verschiedenen Workshopthemen zu wählen, von der Seminarkursgestaltung bis zur Produktion und Konsumtion gentechnisch veränderter Lebens- und Futtermittel.

FORUM: Wir waren erstaunt, dass Sie sich auch an Lehrkräfte für Gemeinschaftskunde wenden.

NEBEL: Der Bereich Biopolitik wird mir, je länger ich mit der Materie befasst bin immer wichtiger. Der Vortrag von Wolfgang Beer, den Dr. Stephanie Grewe dankenswerterweise verlesen hat, hat gezeigt, dass die Frage der politischen Durchsetzbarkeit, des Lobbyismus nicht von der Behandlung bioethischer Themen getrennt werden darf. Welche Fakten

international im Bereich Grüner Gentechnik geschaffen werden, hat Frau Dr. Merthens in Ihrem Workshop eindrucksvoll dargestellt. Und spätestens hier kann Schule nicht in der komfortablen Lage verharren, von jeglichem Handlungsdruck befreit zu sein. Es fiel schwer über Tierethik zu philosophieren und sich anschließend den Formfleischburger aus Massentierhaltung einzuverleiben. Auch in dieser Hinsicht war die Kooperation mit der Katholischen Akademie eindrucksvoll, da das Haus auf einen konsequent minimalen ökologischen Fußabdruck optimiert ist.

FORUM: Was sind Ihre nächsten Schritte?

KLÜPPEL: Zunächst wird sich die Arbeit auf die Seminarkurse an den Schulen und die regionalen Kooperationen, von denen hoffentlich einige zustande kommen werden, konzentrieren mit dem Ziel, einen Schülerkongress zu gestalten. Außerdem planen wir für das kommende Schuljahr eine weitere Lehrerfortbildung, diesmal kürzer und mit einer fokussierten Thematik.

Das Interview führte Dr. Dirk Schindelbeck